

10. Kapitel.

Fußböden.

Zu allen Zeiten haben die Fußböden in den Kirchen eine größere Rolle gespielt, als man es heutzutage nach der Verarmung der letzten Jahrhunderte gewöhnt ist. Reichere Fußböden selbst aus Tonfliesen erfordern beträchtliche Mittel.

^{119.}
Mosaikböden.

Fig. 347.

Mosaikfußboden im Dom zu Aosta¹²⁰).

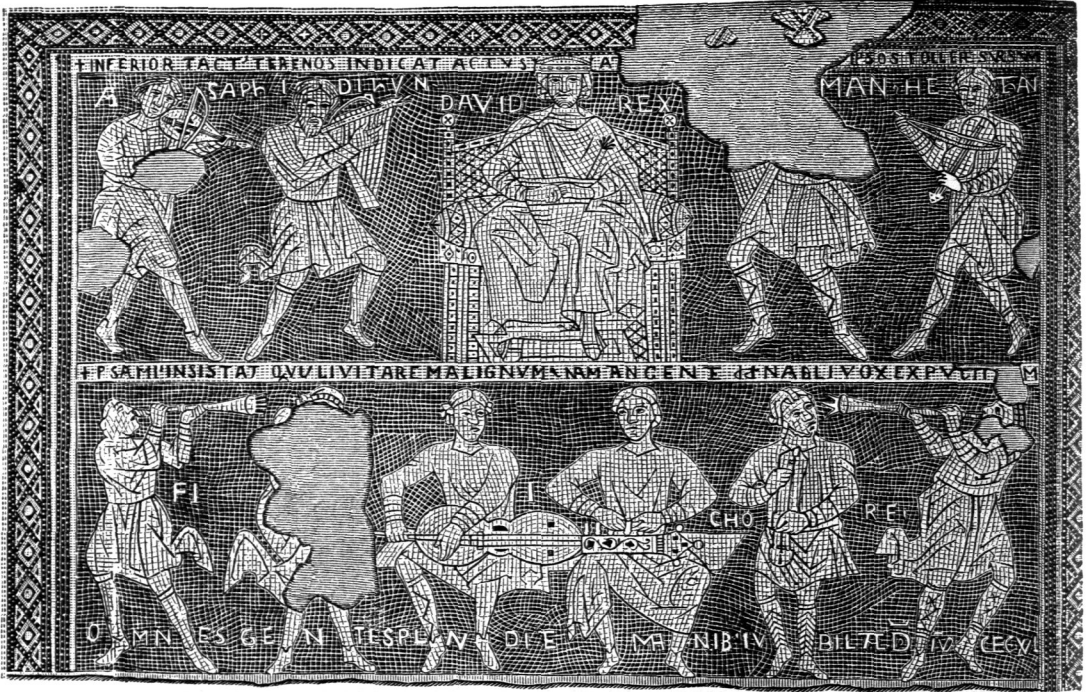
$\frac{1}{40}$ w. Gr.

Gibt es für jeden Wohnraum nichts Prächtigeres als einen mit Teppichen geschmückten Fußboden, so ist für ein Kircheninneres mit reichen Bildhauerwerken, zierlichen Steinmetzarbeiten, glühenden Fenstern, reich vergoldeten und gemalten Wänden und Ausstattungsgegenständen ein eintöniger, ungefarbter Fußboden in

feiner großen Ausdehnung ein schlimmer Gegensatz. Ein ebenso reich verzierter Fußboden ist zur Vollendung der künstlerischen Einheit ganz unerlässlich.

Mosaikfußböden, wie sie die Römer und die altchristliche Zeit legten, sind im Mittelalter außerhalb Italiens wenig in Gebrauch. In Deutschland hat sich in der Krypta von *St. Gereon* zu Köln, und zwar im westlichen Teil derselben, ein Mosaikfußboden aus Marmorstückchen erhalten; das Hellrot allein ist aus römischen Ziegelstücken hergestellt (Fig. 343 bis 345); er ist beträchtlich roh. In Laach ist eine sehr viel schöner hergestellte Grabplatte des 1152 verstorbenen Abtes Gilbert aus Mosaik noch vorhanden. Auch in Frankreich gab es einige Ueberreste von Mosaik-

Fig. 348.

Mosaikfußboden in der Kirche *Santa Maria maggiore* zu Vercelli¹²⁰⁾.¹/₄₀ w. Gr.

böden, unter anderem in *St. Nicaise* zu Rheims. Der heilige *Bernhard von Clairvaux* eiferte um die Mitte des XII. Jahrhunderts mit Recht gegen die Sitte, die Fußböden mit Abbildungen von Engeln und Heiligen zu schmücken; er schrieb an den Abt *Wilhelm* wie folgt¹²²⁾:

»*Ut quid saltem sanctorum imagines non reveremur, quibus utique ipsum, quod pedibus conculcatur scateat pavimentum? Saepe spuitur in ore Angeli, saepe alicujus sanctorum facies calcibus tunditur transeuntium, et si non sacris his imaginibus, cur vel non parcutur pulchris coloribus? Cur decoras, quod max foedandum est? Cur depingis, quod necesse est conculcari? Quid ibi valent venustae formae, ubi pulvere maculantur assiduo?*«

Für Fußböden sind nur geometrische und ornamentale Verzierungen angebracht.

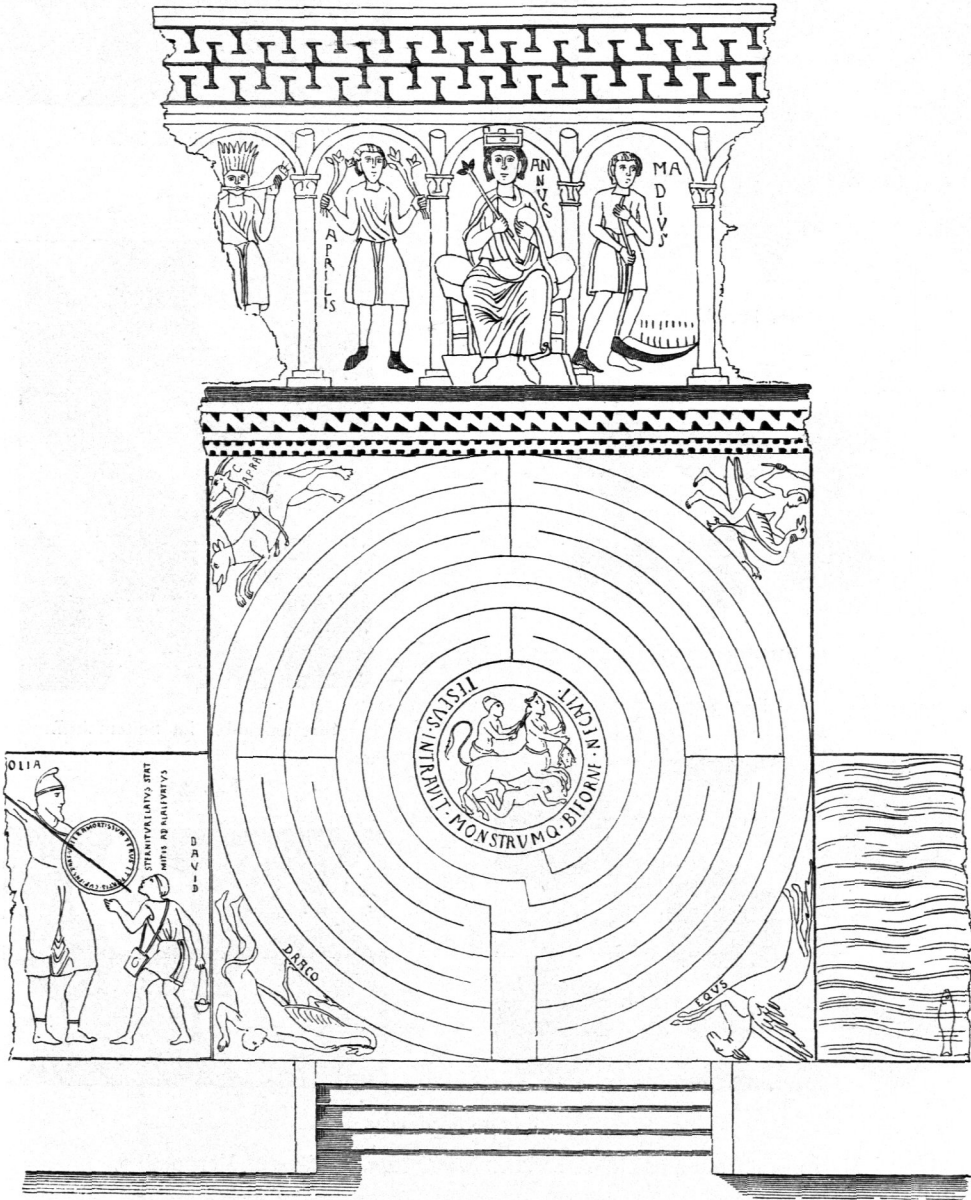
¹²²⁾ Siehe ebendaf.:

*S. P. Bernardi Abbatis Claravallensis
Apologia de vita et moribus Religiosorum.
Ad Guilielmum Abbatem S. Theodorici.*

Aus: *S. Patris Bernardi Clarav. Operum.* Bd. IV. S. 39. Köln 1641.

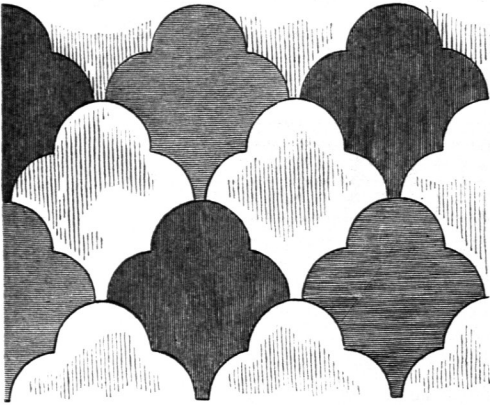
In Italien find — wie gefagt — die Mosaikböden reichlicher und schöner im Gebrauch geblieben. Hat sich doch dort das Mosaik seit romanischer Zeit fogar auf den Architekturteilen heimisch gemacht und verzierte Säulenschäfte, selbst wenn sie

Fig. 349.

Mosaikfußboden in der Kirche *San Michele* zu Pavia. $\frac{1}{40}$ w. Gr.

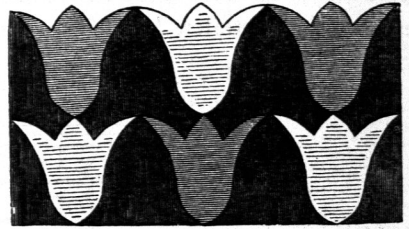
gedreht waren, Architrave, Frieße und Gesimse. Die Arbeiten der Familie der Cosmaten sind weltbekannt. Doch sind die Mosaikböden meistens recht roh und begnügen sich damit, Ornamente und Darstellungen auf weißem Grund mittels schwarzer Umrisse zur Darstellung zu bringen. Darunter finden sich Fußböden, die in großen

Fig. 350.



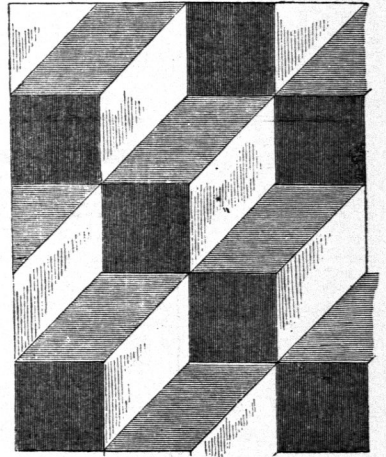
Im Mittelschiff.

Fig. 351.



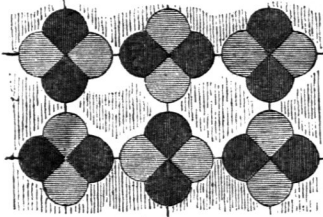
In den Seitenschiffen.

Fig. 352.



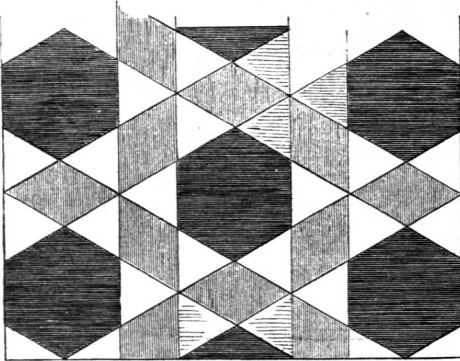
Streifenmuster im Seitenschiff.

Fig. 353.



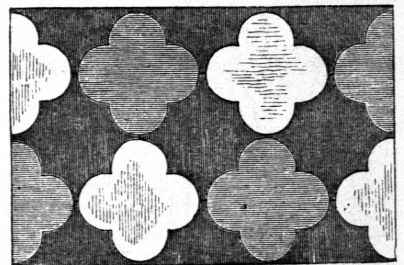
Streifenmuster.

Fig. 354.



Streifenmuster.

Fig. 355.



Marmorfußböden in der Kirche *Santa Anastasia* zu Verona ¹²³⁾.

^{1/20} w. Gr.

Zügen entworfen sind. So in den Domen zu Novara (Fig. 346¹²⁰⁾ und Aosta (Fig. 347¹²⁰⁾; der letztere verwendet außer den schwarzen Umrissen eine große Anzahl Farben für die Gewänder; dargestellt sind das Jahr und seine zwölf Monate. Nur figürliche Darstellungen weist der Fußboden in *Santa Maria maggiore* zu Vercelli (Fig. 348¹²⁰⁾ auf.

¹²³⁾ Nach: Mittheilungen der Central-Commission etc.

Fig. 356.

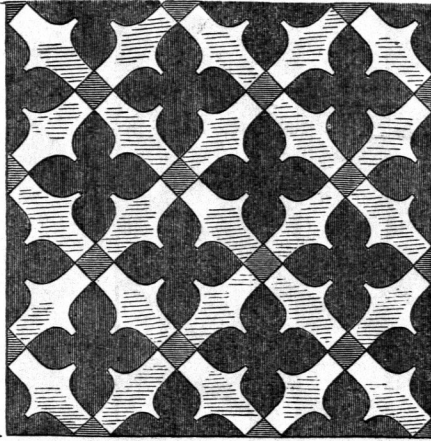
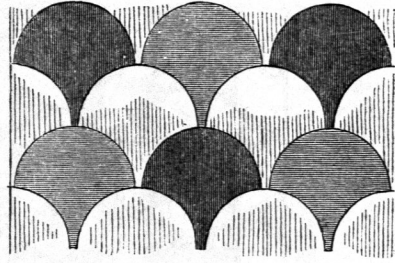


Fig. 357.



Marmorfußböden
in der Kirche *Santa Anastasia* zu Verona ¹²³).

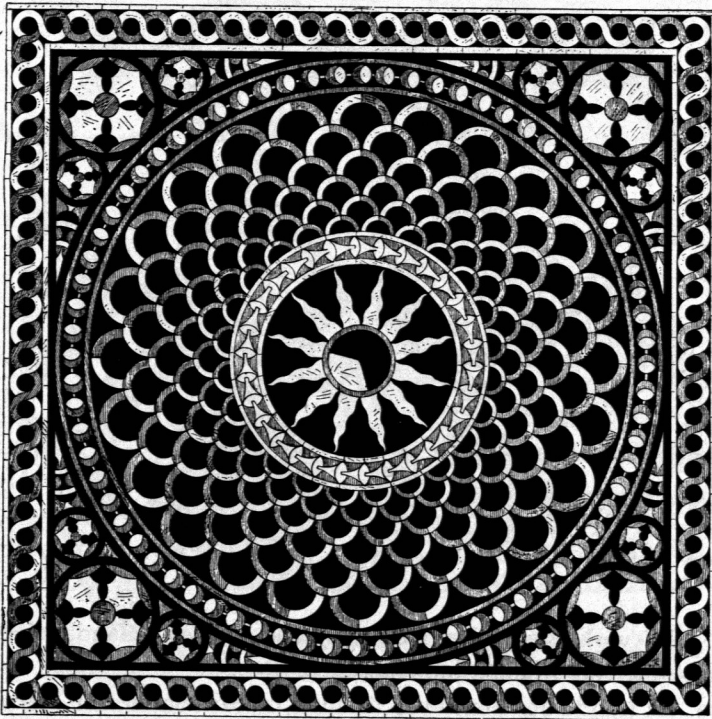
$\frac{1}{20}$ w. Gr.

Häufig ist in die mittelalterlichen Fußböden ein sog. Labyrinth eingelegt, in Mosaik- wie in Plattenböden. Ein solches Labyrinth befand sich auch in *San Michele* zu Pavia (Fig. 349) aus Mosaik angefertigt. Man nimmt an, daß daselbe von den Gläubigen unter gewissen Gebeten und nach Empfang der Sakramente durchwandert wurde, um der Vorteile einer Pilgerreise teilhaftig zu werden. Solche Labyrinthe befanden sich auch in den Fußböden der Kathedralen von Rheims und Amiens; in beiden waren die Bildnisse der Baumeister mit Umschriften angebracht; beide sind

^{120.}
Labyrinth.

Fig. 358.

$\frac{1}{40}$ w. Gr.



Vierungs-
rosette.

Von den Marmorfußböden in der Kirche *Santa Anastasia* zu Verona ¹²³).

Fig. 359.

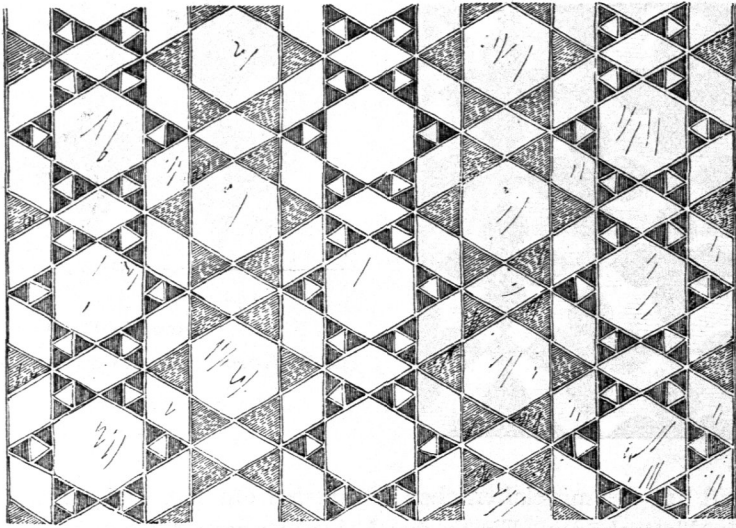
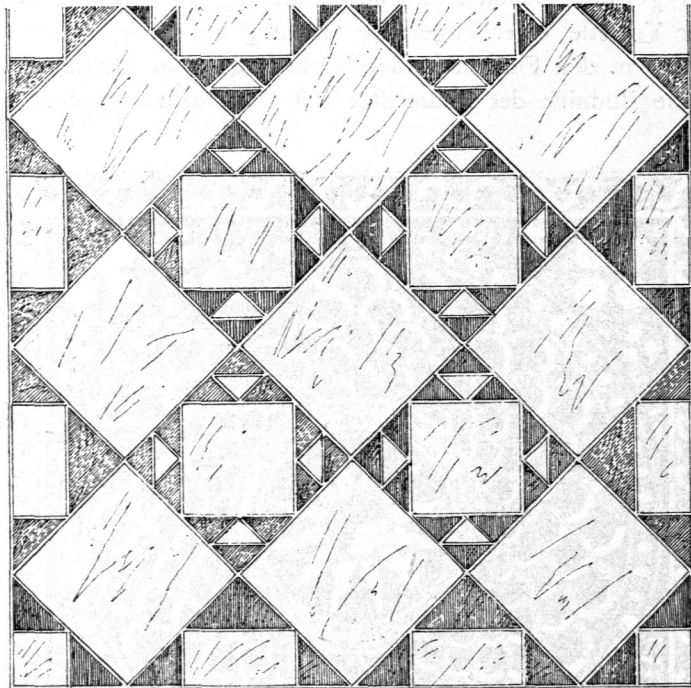


Fig. 360.

Vom Marmorfußboden im Mittelfeld der Kirche *San Pierino* zu Pifa¹²⁴⁾. $\frac{1}{5}$ w. Gr.

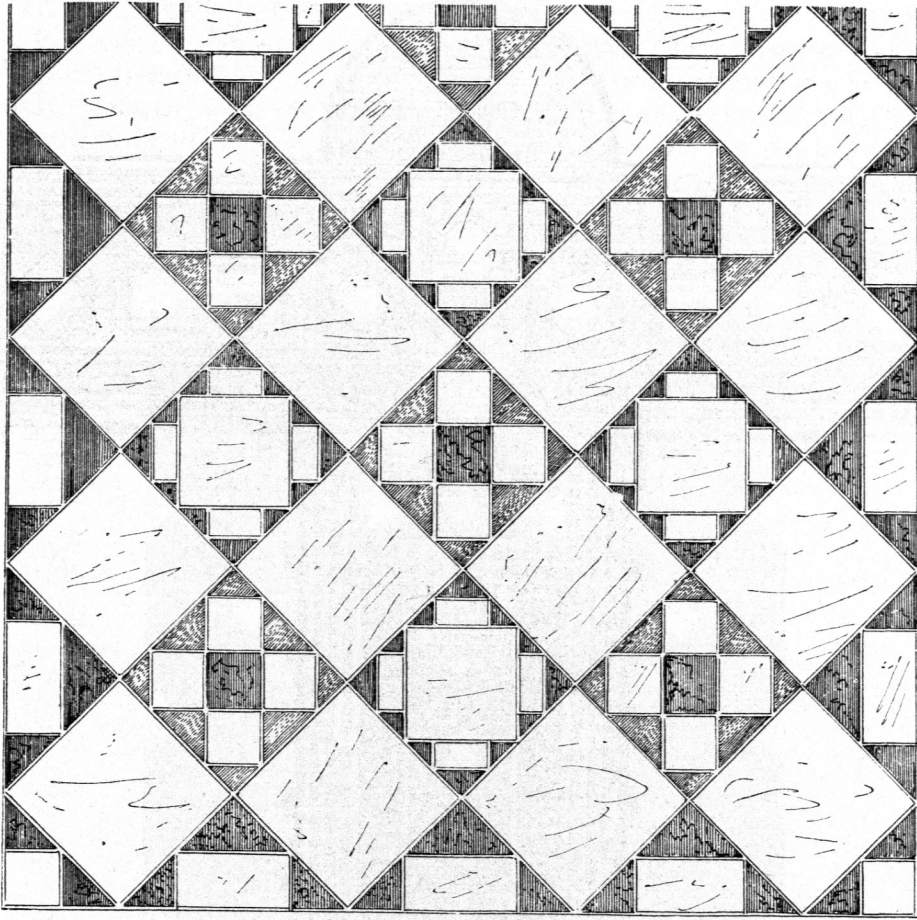
leider zerstört. Im vorhergehenden Hefte (S. 196) dieses »Handbuches« sind diese Baumeisterinschriften von Rheims angeführt.

121.
Marmor-
fußböden.

In Italien, im Lande des Marmors, ist auch im Mittelalter der Marmorfußboden, besonders das *Opus sectile* der Römer, hauptsächlich gepflegt worden. *Santa Anastasia*

¹²⁴⁾ Nach *Essenwein's* Aufnahme.

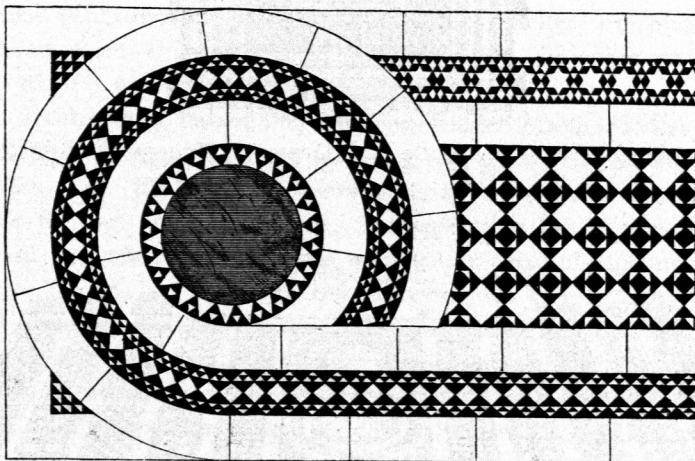
Fig. 361.



Vom Marmorfußboden im Mittelfeld.

$\frac{1}{5}$ w. Gr.

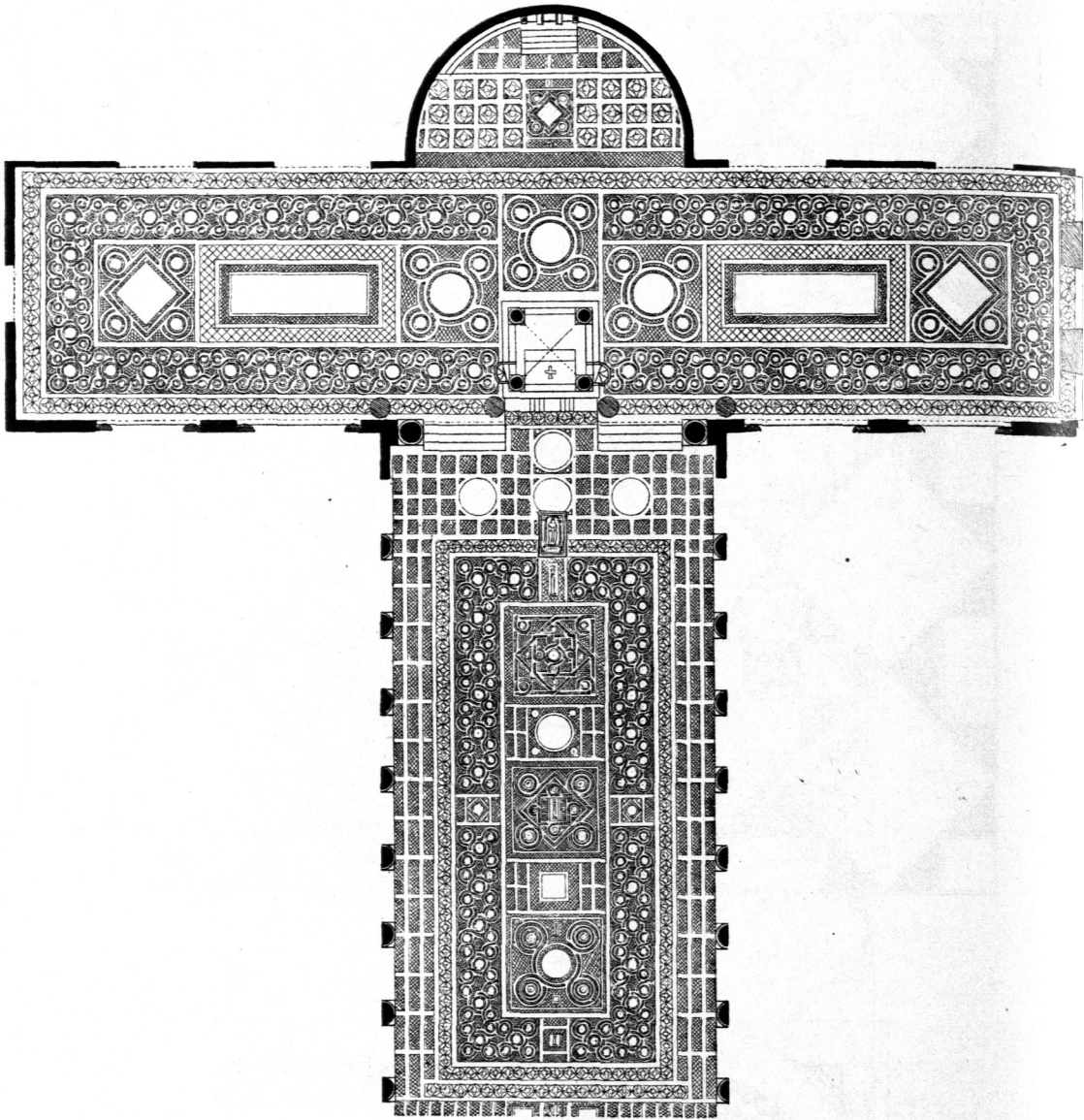
Fig. 362.
 $\frac{1}{20}$ w. Gr.



Fußboden-
fries.

Von der Kirche *San Pierino* zu Pifa ¹²⁴).

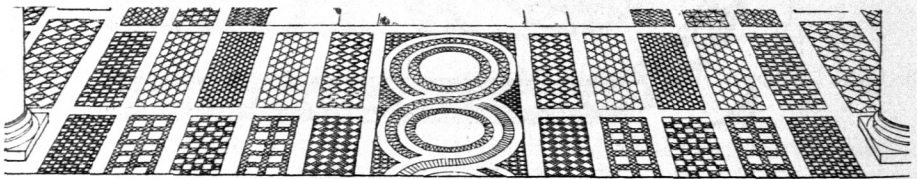
Fig. 363.



Marmorfußboden in der Kirche *San Giovanni' in Laterano* zu Rom ¹²⁵).

$\frac{1}{400}$ w. Gr.

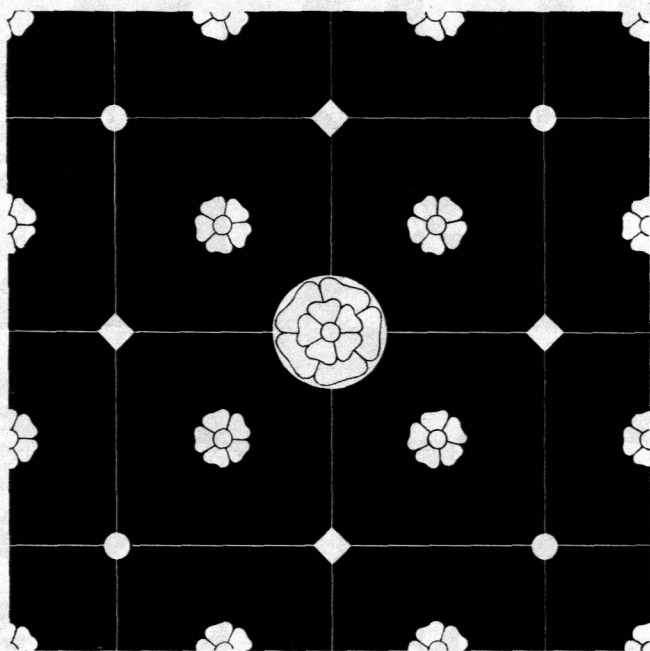
Fig. 364.



Marmorfußboden in der Kirche *San Clemente* zu Rom ¹²⁵).

zu Verona bietet aus dem XV. Jahrhundert einen solchen völlig erhaltenen Fußboden, aus gelblich-weißem, rotem und schwarzem Marmor zusammengesetzt; Fig. 350¹²³⁾ ist das Muster des Mittel- und Querschiffes; die Seitenschiffe sind nach Fig. 351¹²³⁾ ausgestattet; zwischen den Säulen sind Frieße eingelegt, wie sie Fig. 352 bis 357¹²³⁾ zeigen; unter der Vierung prangt eine herrliche Rosette (Fig. 358¹²³⁾). Einfachere Marmorfußböden haben sich in *San Pierino* zu Pisa erhalten (Fig. 359 bis 361¹²⁴⁾); doch sind dieselben von ebenso schön als reich gezeichneten Frießen eingefasst (Fig. 362¹²⁴⁾).

Fig. 365.

Vom Marmorfußboden im Chor der St. Gereonskirche zu Cöln¹²⁴⁾. $\frac{1}{20}$ w. Gr.

Einen der großartigsten und vollständigsten solcher Fußböden besitzt die Laterankirche zu Rom (Fig. 363¹²⁵⁾), welchem sich derjenige in *San Clemente* dafelbst (Fig. 364¹²⁵⁾) würdig an die Seite stellt.

Auch in Deutschland haben sich hin und wieder Marmorböden aus der Spätzeit des Mittelalters erhalten. So liegt im Chor von *St. Gereon* zu Cöln ein schwarzer Marmorfußboden (Fig. 365¹²⁴⁾); die Rosetten sind aus weißem Marmor hergestellt. Fußböden, wie sie Fig. 366¹²⁶⁾ darstellt, sind eigentlich die Verneinung eines Fußbodens; sie sind von einer Unruhe, daß man kaum den Fuß aufzusetzen wagt. Der hier abgebildete Boden lag früher in der Sakristei des Cölner Domes und war aus schwarzem, weißem und rotem Marmor hergestellt. Fig. 367¹²⁷⁾ aus dem alten Dom zu Cöln ist dagegen recht verständlich gezeichnet.

Wegen der Kostbarkeit des Marmors hat man in den Sandsteingegenden die Fußböden mit Sandsteinplatten belegt; doch hat man auch dabei reichere Muster

122.
Sonstige
Platten-
fußböden.

125) Nach: BUNSEN, a. a. O.

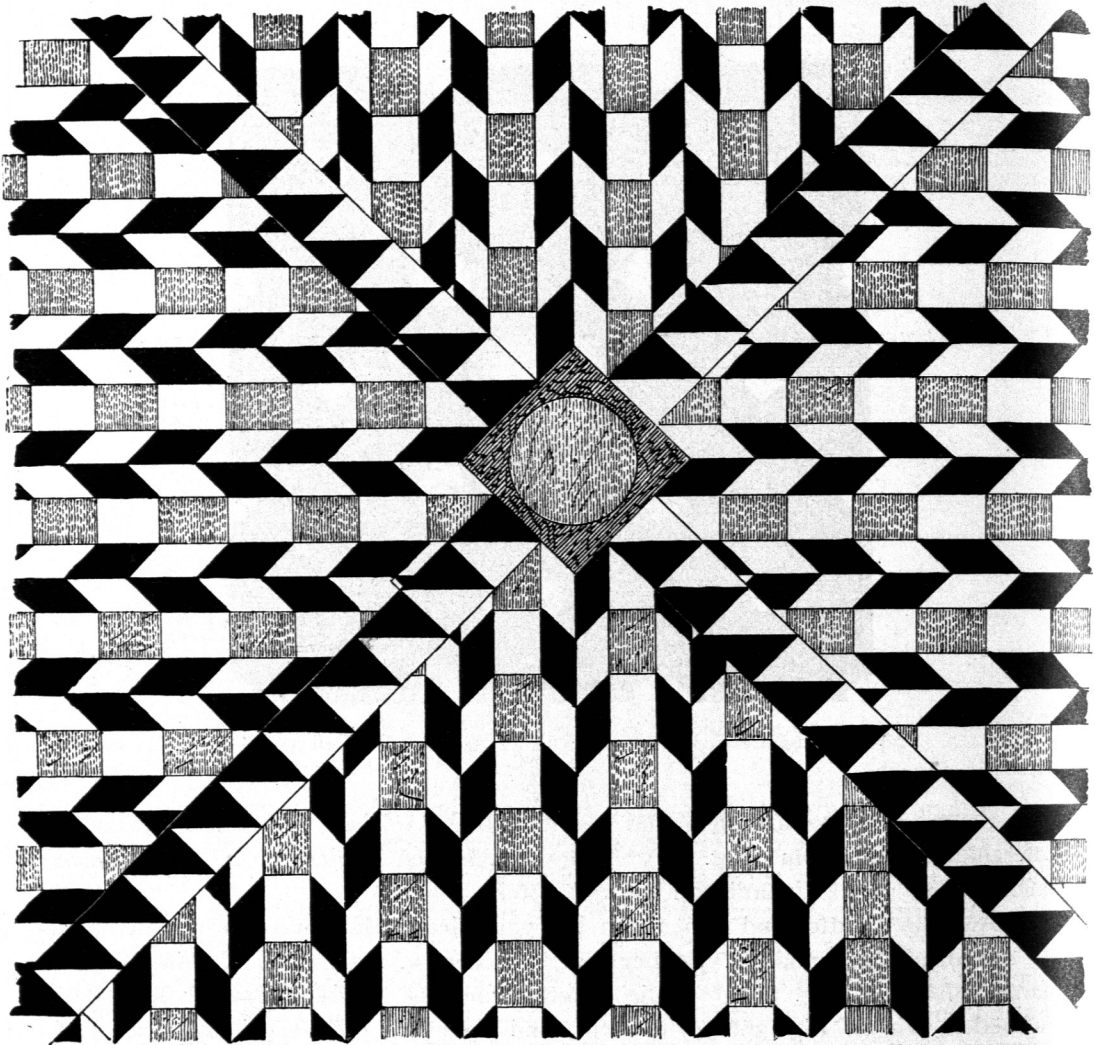
126) Nach der Aufnahme der Dombauverwaltung.

127) Nach *Schneider's* Aufnahme.

herzuzustellen verstanden. So findet sich im Dom zu Mainz eine schön gezeichnete Rosette aus rotem Sandstein hergestellt (Fig. 368¹²⁷).

In Frankreich hat man solche Plattenfußböden durch Gravierungen reicher ausgestaltet; dort ist der zähe, aber leicht zu bearbeitende Kalkstein zu Haufe; die Gravierungen sind mit gefärbtem Mastix oder mit Blei ausgefüllt. Die Fußböden aus dem Chor und den Kapellen der alten Kathedrale von St.-Omer sind auf diese

Fig. 366.

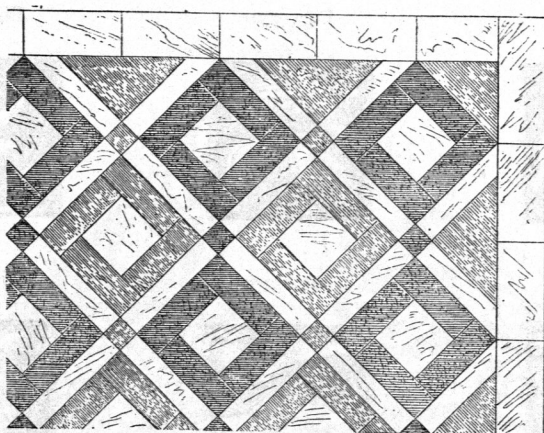
Vom Marmorfußboden in der Sakristei des Domes zu Cöln¹²⁸.

1/20 w. Gr.

Weise hergestellt (Fig. 369 bis 390¹²⁸); der Hintergrund und die Umschriften sind braun, die Figuren rot gefärbt; sie stammen zur Hauptsache aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Die Umschriften beweisen, daß die einzelnen Platten gestiftet sind; so steht auf der einen Platte:

¹²⁸) Nach: *Annales archéologiques* 1852, S. 137 ff.

Fig. 367.

 $\frac{1}{5}$ w. Gr.Marmorfußboden aus dem alten Dom zu Cöln¹²⁷⁾.

»EGIDIUS : FILIUS : FULCONIS : DE : SANCTA : ALDEGUNDE : DEDIT : ISTUM :
LAPIDEM : IN : HONORE BEATI : AUDOMARI«

[*Egidius*, Sohn *Fulko's* von St. Aldegunde gab diesen Stein zu Ehren des heiligen Audomar.]

In denjenigen Gegenden, in welchen Hausteinplatten schwer zu beschaffen waren, und besonders in den Ziegelgedenden, belegte man die Fußböden mit gebrannten Tonfliesen. Dieselben sind unglasiert oder glasiert. In der Frühzeit waren sie klein und wurden mosaikartig gelegt. Später waren es größere Platten, welche selbst reicher gemustert sind.

In der Abteikirche von St.-Denis bei Paris haben sich aus der Zeit *Suger's* (um 1144) Tonfliesenfußböden erhalten, welche *Viollet-le-Duc* wieder aufgefunden

123.
Tonfliesen-
böden.

Fig. 368.

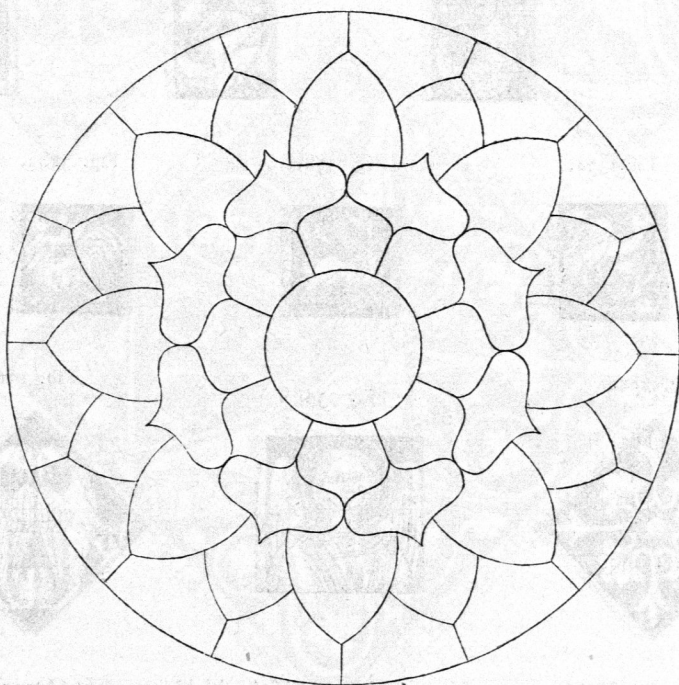
 $\frac{1}{40}$ w. Gr.Fußbodenrosette im Dom zu Mainz¹²⁷⁾.

Fig. 369.



Fig. 370.



Fig. 371.



Fig. 372.



Fig. 373.



Fig. 374.



Fig. 375.



Fig. 376.



Fig. 377.



Fig. 378.



Fig. 379.



Fig. 380.



Fig. 381.



Fig. 382.



Fig. 383.



Fig. 384.



Fig. 385.



Fig. 386.



Fußbodenfliesen aus der früheren Kathedrale zu St.-Omer ¹²⁸).

¹/₂₀ w. Gr.

Fig. 387.



Fig. 389.



Fig. 388.

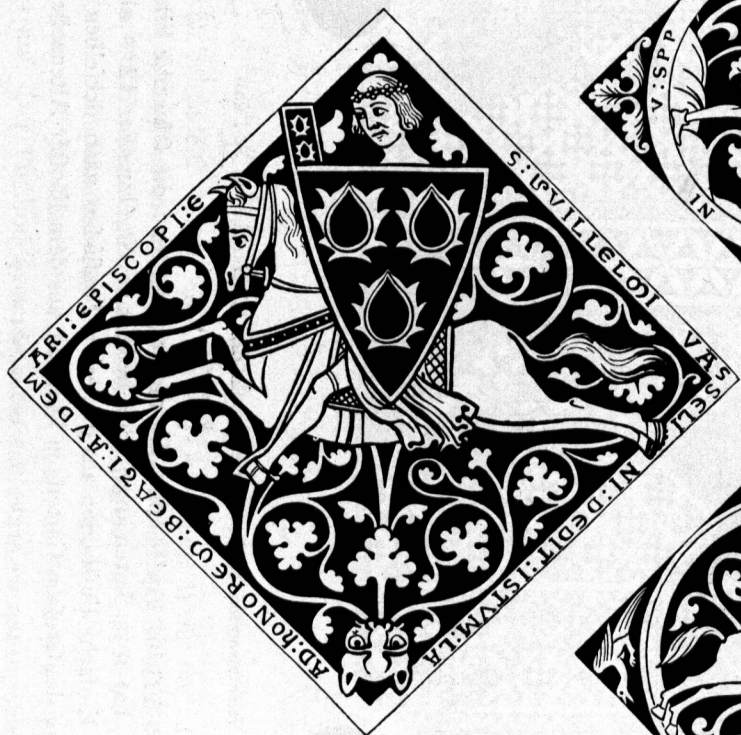


Fig. 390.

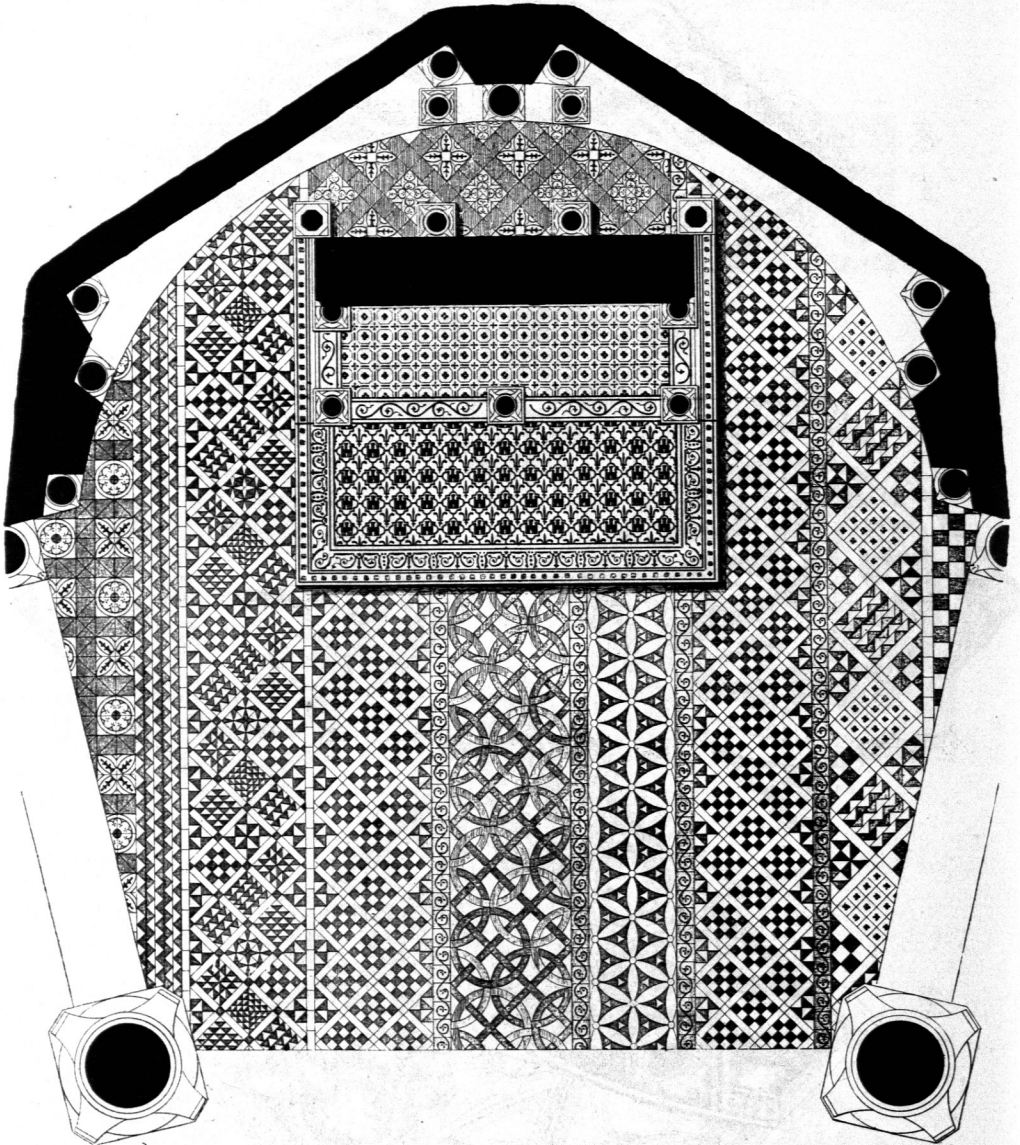


Fußbodenfliesen aus der früheren Kathedrale zu St.-Omer ¹²⁸).

¹/₂₀ w. Gr.

hat. Sehr kleine Tonplättchen sind mit Schwarz, Gelb, Dunkelgrün und Rot überzogen; sie zeigen die verschiedenartigsten Gestalten: viereckig, rautenförmig, vieleckig oder mittels Kreifen hergestellt; sie bilden reizende Mofaike. Der Fußboden aus der Marienkapelle dafelbst (Fig. 391 u. 392¹²⁸) und derjenige aus der Kapelle des heiligen

Fig. 391.

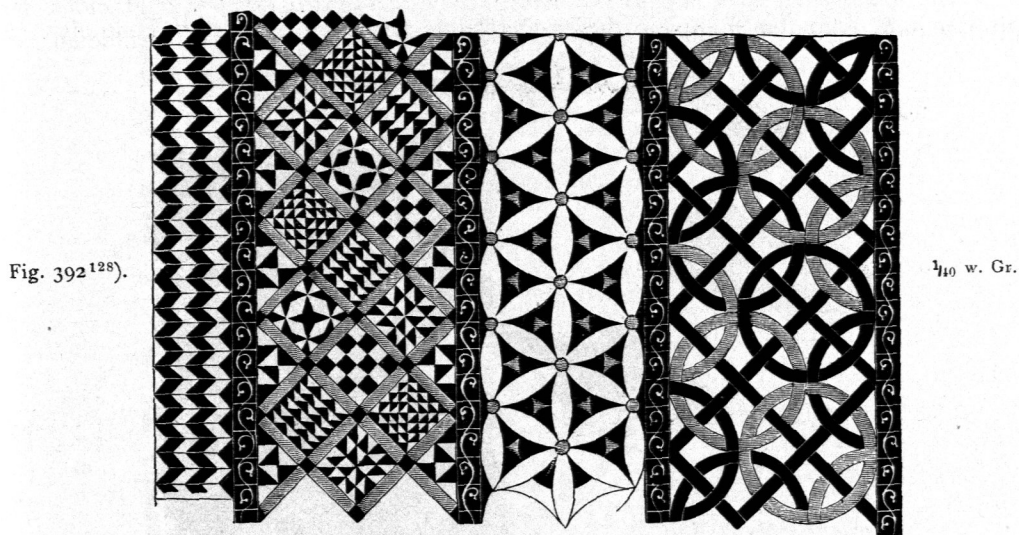
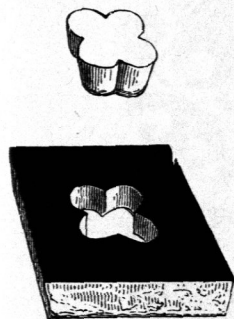
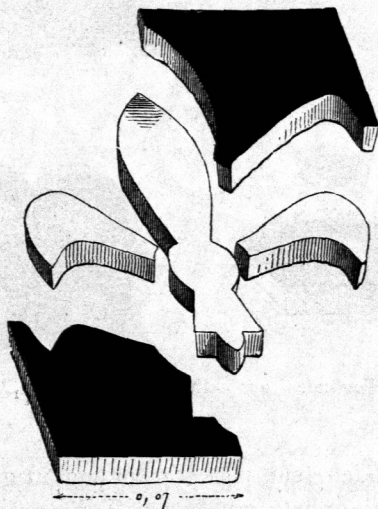
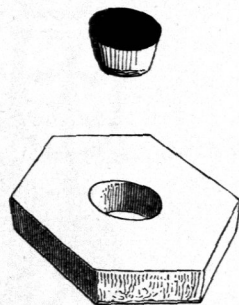
Fliesenfußboden in der Marienkapelle der Abteikirche zu St.-Denis¹²⁸). $\frac{1}{40}$ w. Gr.

Cucuphas (Fig. 393 bis 395¹²⁹) sind die meisterhaftesten; die schwarze Fliese aus der Marienkapelle hat 9 cm Seitenlänge, die helle aus *St.-Cucuphas* 12 cm als größten Durchmesser. Einfache Fußböden aus glasierten Tonfliesen nach derselben Art finden sich im Museum des Großen Gartens in Dresden, aus dem Kloster Altenzelle stammend

¹²⁹) Nach: VIOLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. II, S. 261, 262, 264 u. 269.

(Fig. 396¹²⁹); sie sind schwarz und rot; die kleinen Füllungsrunde sind mit einem weissen Rändchen eingefasst. Diese Fliesen stammen aus dem Ende des XII. Jahrhunderts.

Während nach *Viollet-le-Duc* im XII. Jahrhundert in den Fußböden das grünliche Schwarz vorwiegt und überhaupt die dunklere Tönung in denselben, so sind die

Fig. 394¹²⁹⁾.Fig. 393¹²⁹⁾. $\frac{1}{4}$ w. Gr. $\frac{1}{3}$ w. Gr.Fig. 395¹²⁹⁾. $\frac{1}{4}$ w. Gr.

Einzelheiten des Fliesenfußbodens in der Abteikirche zu St.-Denis.

Wände licht behandelt. Grün, Gelb, roter Ocker und Weiss sind die bevorzugten Farben. Im XIII. Jahrhundert sind dagegen die Fußböden hell und leuchtend, die Wände aber mit dunklen kräftigen Farben ausgestattet; ja, das Schwarz nimmt dabei nicht selten die Hauptflächen ein.

Mit dem XII. Jahrhundert trat dann auch in Frankreich eine andere Herstellungsart auf. Der Fußboden wurde nicht mehr aus einzelnen, sehr kleinen Ton-

plättchen zusammengesetzt, welche die Muster bilden, sondern man fertigte grössere viereckige Tonfliesen an, welche mittels verschieden gefärbter Erden selbst gemustert und verziert wurden. Dabei waren nur die Fußböden der weniger begangenen Kapellen glasiert, während die stark benutzten Fußböden bloß mit gebrannten Erden gefärbt waren und Tonfliesen häufig mit Sandsteinplatten abwechselten.

Der Fußboden von *St.-Pierre-sur-Dive* bei Caen (Fig. 398¹²⁹) zeigt eines der ältesten und schönsten Beispiele dieser Herstellungsart von glasierten Tonfliesen; er

Fig. 396.

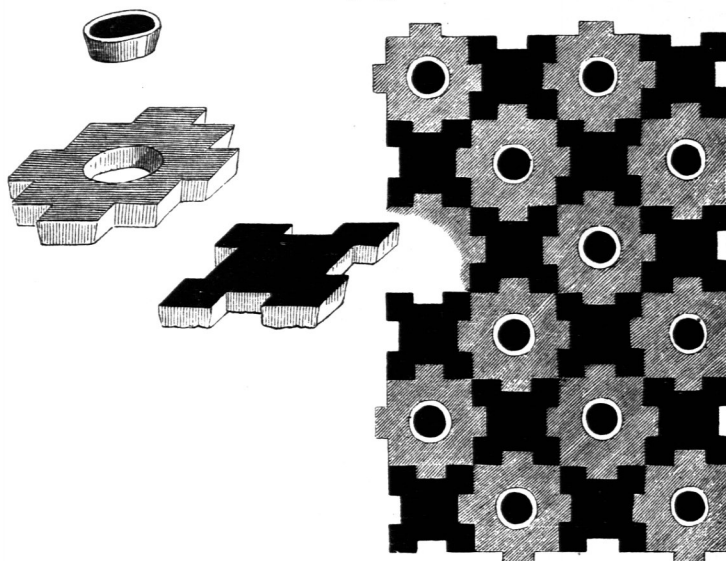
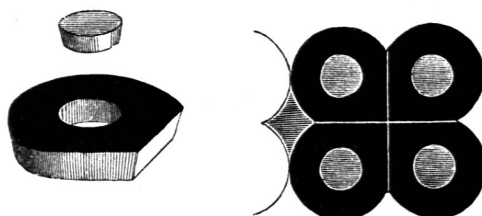


Fig. 397.

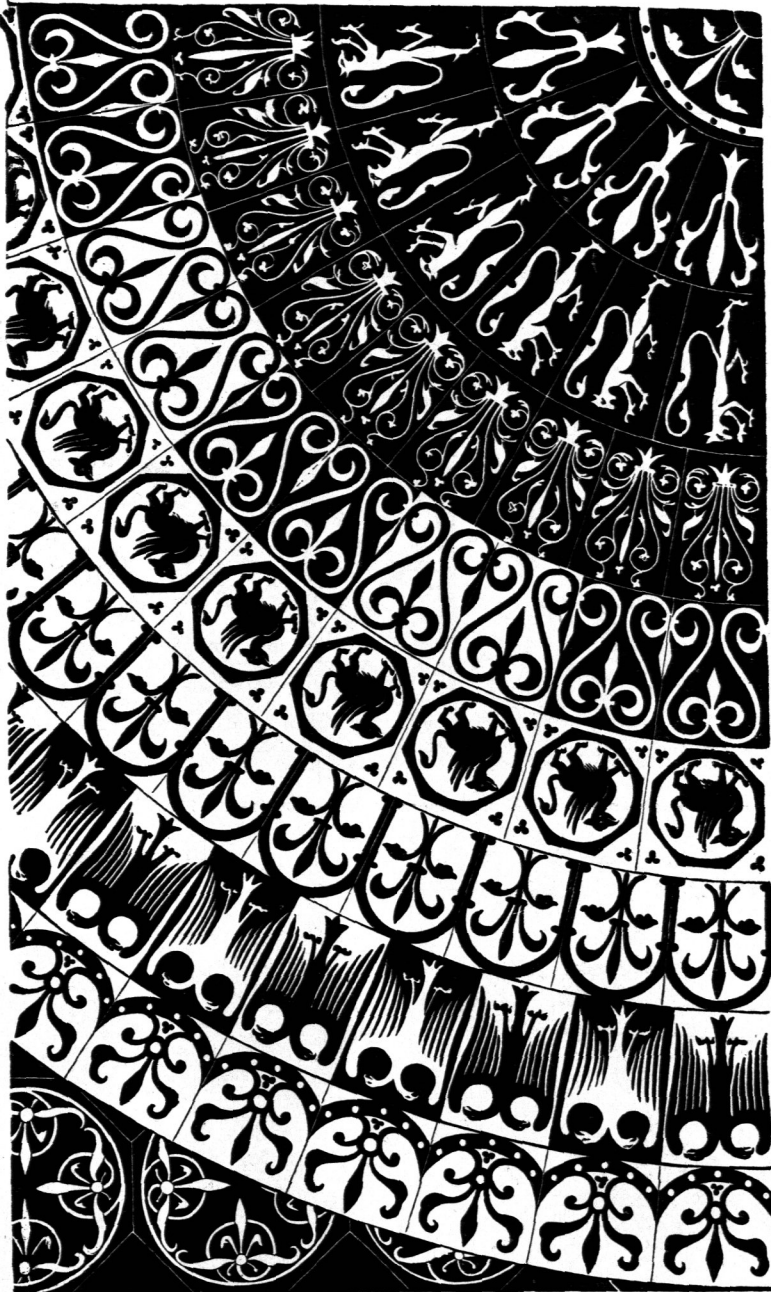
Tonfliesen aus Altzelle in Sachsen¹²⁹). $\frac{1}{10}$ w. Gr.

dürfte gegen 1200 entstanden sein. Die Zeichnung ist gelb auf schwarz oder schwarz auf gelb, und zwar ist die Fliese aus rotem Ton, auf dem eine geschwärzte Erde aufgebracht ist, in welche die Zeichnung vertieft eingepreßt und mit Weiß-Gelb ausgefüllt ist; die Glasur ist durchsichtig und hat einen goldigen Ton.

In Deutschland finden sich besonders in den Backsteingegenden viele und verhältnismäßig gut erhaltene Fliesenfußböden, die zumeist glasiert sind. So ist Lübeck reich an solchen Ueberresten. Im Refektorium des Burghofes dafelbst befand sich ein sehr zierlicher Fußboden (Fig. 399¹³⁰), der aus roten und schwarzen Tonstücken besteht, die, hart gebrannt, von feinem Korn und vorzüglich in der Farbe sind; die

¹²⁹) Nach: MILDE, A. Denkmäler bildender Kunst in Lübeck. Lübeck 1847, Heft II.

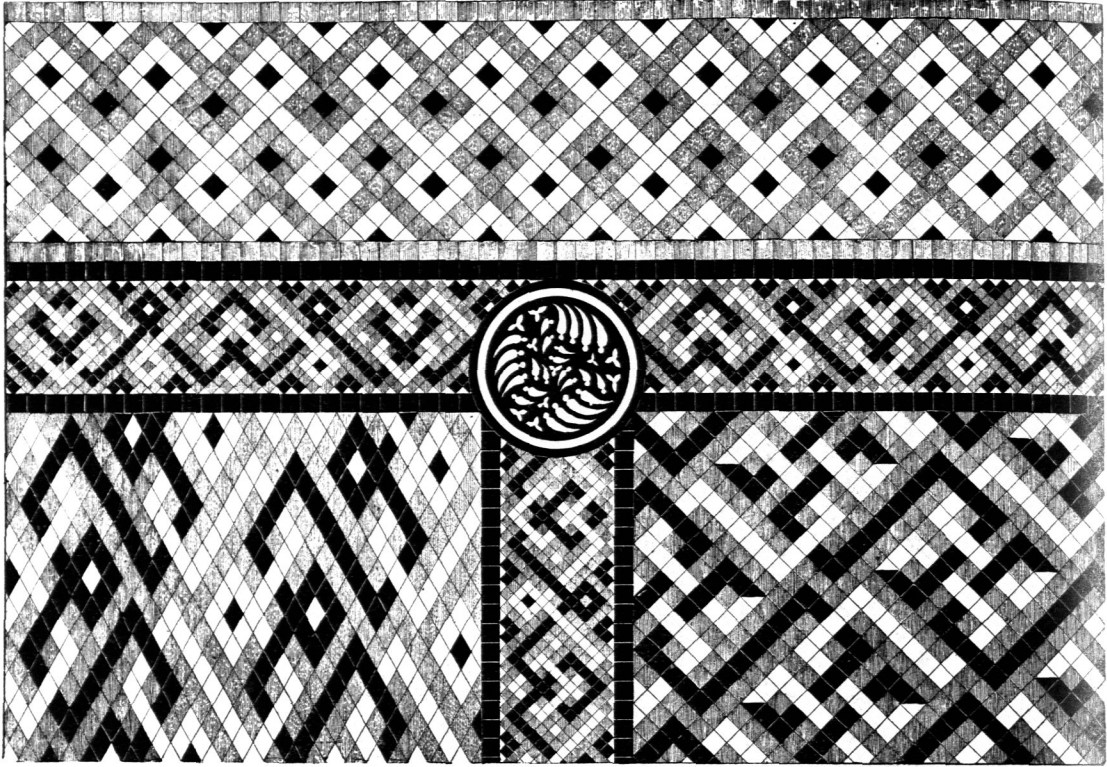
Fig. 398.

Fußboden in der Kirche *St.-Pierre-sur-Dive* bei Caen¹²⁹⁾.

kleinen haben ungefähr 700 qmm und die größeren 1400 qmm Fläche; das Weiß ist durch weißen Mörtel gebildet.

Ein einfacherer, aber sehr gut wirkender Fußboden befindet sich auf dem Chor von *St. Katharinen* zu Lübeck; derselbe besteht aus grün-schwarzen und roten glasierten Tonplatten (Fig. 400 u. 401¹³⁰⁾. Von der zerstörten Zisterzienserkirche

Fig. 399.



Fußboden im Refektorium des Burgklosters zu Lübeck 130).

$\frac{1}{20}$ w. Gr.

Fig. 400.

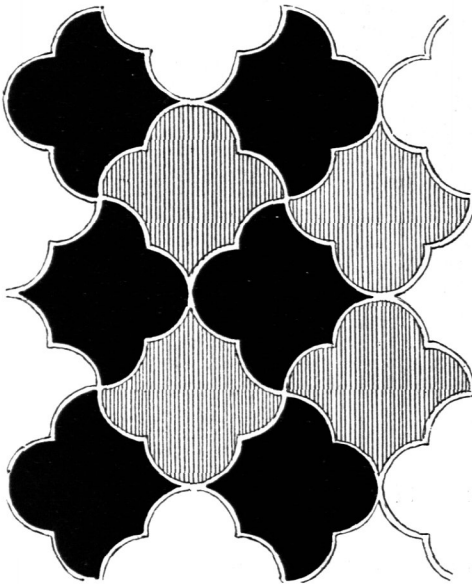
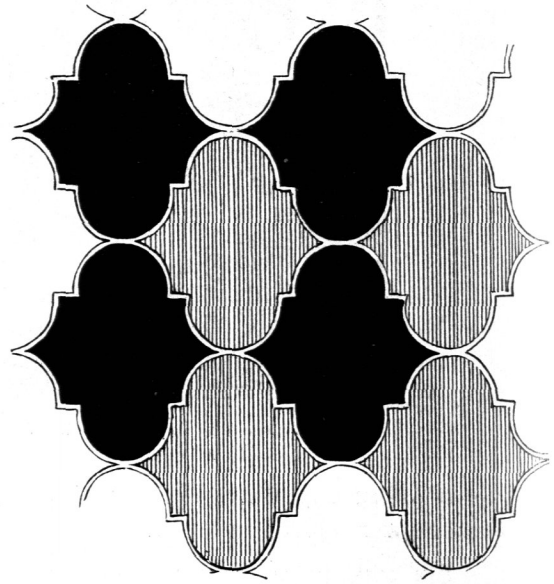


Fig. 401.



Glasierte Fußböden im Chor der St. Katharinenkirche zu Lübeck 130).

$\frac{1}{5}$ w. Gr.

zu Hradiſt bei Münchengrätz in Böhmen haben ſich Fußbödenüberreſte, glasierte Tonplatten von einfacher, aber ſehr ſchöner Zeichnung, erhalten; Fig. 402 bis 405¹³¹⁾ geben dieſelben wieder. Das ſchwarz Angelegte iſt in Natur violett, das helle, wagrecht Schraffierte ein grünliches Blau und das dunklere, hierzu ſenkrecht Schraffierte der rote Grund.

Fig. 402.

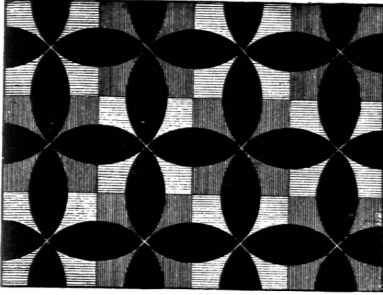


Fig. 403.

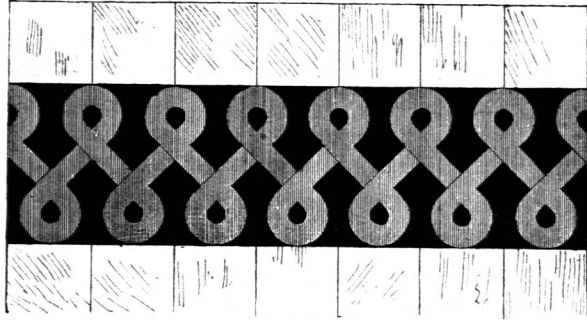


Fig. 404.

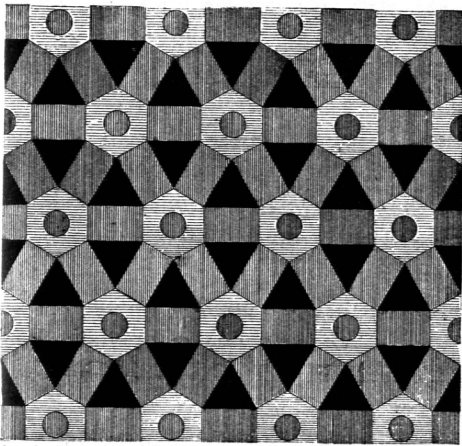
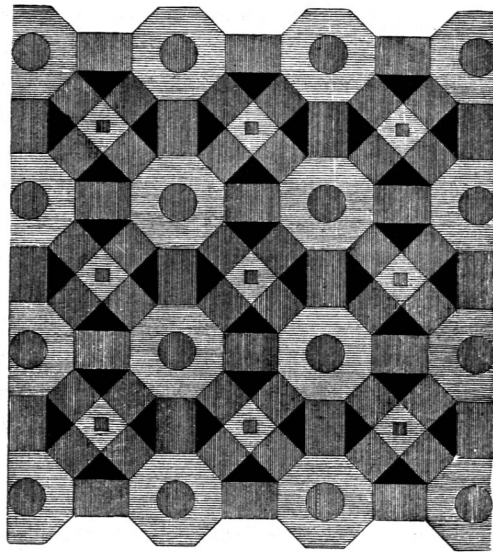


Fig. 405.



Tonfliesen in der Kirche zu Hradiſt¹³¹⁾.

$\frac{1}{10}$ w. Gr.

Solche Tonfliesen ſind auch mit Gravierungen verſehen und zeigen dann Ornamente, Wappentiere und ähnliches.

Schließlich hat man im Mittelalter auch den Gipseſtrich als Kirchenfußboden verwendet und denſelben durch eingeriffene Zeichnungen, welche bunt ausgefüllt waren, verziert.

125.
Gipseſtriche.

¹³¹⁾ Nach: Mittheilungen der Central-Commiſſion etc.